

Ein ökumenischer Modellfall im Grossformat

Autor(en): **Gemperle, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **32 (1980)**

Heft 18

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mern. Damit gerät der Mensch in den Zwiespalt von Verstand und Gefühl, von Wissen und Empfinden. Erwachsenenbildung versucht diesen Zwiespalt aufzufangen.

Zuschauer ins Gespräch über den Glauben führen

Mehr und mehr hat Erwachsenenbildung innerhalb der institutionellen Kirche ihren Platz und ihre Anerkennung gefunden. Darum kann es als Engagement der Kirchen bezeichnet werden, wenn die beiden grossen konfessionellen Verbände der evangelischen und der römisch-katholischen Erwachsenenbildung sich für das Projekt «Warum Christen glauben» so sehr eingesetzt haben. So selbstverständlich, wie das jetzt tönt, darf diese Stellvertretung angesichts dieses Projektes allerdings nicht vorgestellt werden. Bedenken von Vertretern der katholischen Seite, die Sendungen entsprächen zu wenig einer klaren römisch-katholischen Auffassung, stand die Reserve von evangelischen Kirchenräten gegenüber, die die Sendereihe als viel zu ausgeprägt katholisch empfanden. Gerade diese verschiedene Beurteilung schien uns eine gute Voraussetzung zu sein für ökumenische Gespräche. Aber diese Verschiedenheit in der Stellungnahme massgebender kirchlicher Persönlichkeiten machte es nicht einfach, die nötigen Mittel zu erhalten, um die bestmögliche Auswertung der Sendereihe an die Hand zu nehmen.

Für die gründliche Vorarbeit zur Auswertung der Fernsehserie in einem Medienverbundprojekt waren wenig entscheidend die dogmatisch richtigen oder die zu unklaren Aussagen, wenig bestimmend war das Urteil von der gestalterischen, filmischen Seite her. Von Bedeutung war einzig der ernsthafte Versuch, christliche Grundbegriffe in der Form von Spielhandlungen, von Ereignissen im menschlichen Leben wiederzugeben, also gelebtes Christsein aufzuzeigen, die von unserem Leben her gegebenen Fragen ernsthaft zu stellen. Die Tatsache, dass verschieden-

ste Menschentypen sich in ihren konkreten Lebenssituationen mit Glaubensfragen auseinandersetzen müssen und darüber ins Gespräch kommen, entspricht den Anliegen der kirchlichen Erwachsenenbildung. Hier liegen die Gründe dafür, dass diese Fernsehreihe, wie sie auch immer von einzelnen kirchlichen oder von gewissen Filmfachleuten her beurteilt werden mag, zum Anlass genommen worden ist, um Menschen in offene Gespräche über Fragen des Glaubens hineinzunehmen. Darum lag das Hauptgewicht aller Vorbereitungen darauf, Menschen Mut zu machen zu solchen Gesprächen und ihnen Hilfen für die Gesprächsführung anzubieten. Das Echo darauf war erstaunlich. Allein im Kanton Zürich besuchten ca. 700 Leute Gesprächsführungskurse, die im Minimum 4 mal 2 Stunden umfassten. Drei Auflagen einer eigens dafür geschaffenen Arbeitshilfe für Gesprächsleiter waren innert kurzer Zeit vergriffen. Es ist sehr zu hoffen, dass das Engagement der Kirchen durch die Initiative der Erwachsenenbildungsgruppierungen reiche Früchte tragen darf. Dadurch dass alle Aufbauarbeit ökumenisch erfolgte, ist auch zu erwarten, dass zahlreiche Begegnungen unter den Konfessionen der Verwirklichung der Bitte Jesu dienen: Auf dass sie alle eins seien.

Paul Frehner

Ein ökumenischer Modellfall im Grossformat

«Dem Glauben eine Chance geben!», «Die verschiedenen Kirchen gehen auf etwas zu, das in die Zukunft weist.» und «Ein Fernseheseignis, wofür es im Schweizer Fernsehen noch kein Beispiel gibt!», so war im Dezember 1979 im ersten, M+WCG-Bulletin, das von der Projektleitung herausgegeben wurde, zu lesen. Jetzt, da die Vorbereitungsphase beendet ist und die Sendereihe begonnen hat, besteht Grund, auch auf das ökumenisch Erstmalige und Erstaunliche hinzuweisen.

KURZBESPRECHUNGEN

40. Jahrgang der «Filmberater-Kurzbesprechungen» 17. September 1980

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift ZOOM-FILMBERATER. – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM-FILMBERATER gestattet.

A Man Called Intrepid (Von der SS gejagt)

80/240

Regie: Peter Carter; Buch: David Ambrose, nach einer Vorlage von William Stevenson; Kamera: Brian West; Musik: Robert Farnon; Darsteller: Michael York, Barbara Hershey, David Niven, Paul Harding, Peter Gilmore, Crayle Hunnicut, u. a.; Produktion: Kanada/USA 1979, Lorimar Productions, AMCI Productions, 105 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Genf.

Langweilige Agentengeschichte aus dem Zweiten Weltkrieg um eine tapfere Spionin und einen ebenso tapferen Spion, die nicht nur einander sondern noch mehr ihr britisches Vaterland inbrünstig lieben und deshalb gern alles auf sich nehmen, um ihm zu dienen. Nicht nur die schematische Handlung und die einfältige Psychologie der Figuren verärgern, auch die Montage ist teils so abstrus, dass man fast Mitleid mit den grossen Schauspielern David Niven, Michael York und Barbara Hershey haben muss, die sich wie in den Film verirrt zu haben scheinen.

E

Von der SS gejagt

Bronco Billy

80/241

Regie: Clint Eastwood; Buch: Dennis E. Hackin; Kamera: David Worth; Darsteller: Clint Eastwood, Geoffrey Lewis, Scatman Crothers, Bill McKinney, u. a.; Produktion: USA 1980, Warner Bros, 116 Min.; Verleih: Warner Bros, Zürich.

Ein bunt zusammengewürfelter Trupp von Menschen, die der Zufall zusammen geführt hat, tingelt mit Bronco Billys Wildwest-Zirkus durch die amerikanische Provinz und verkündet die traditionellen Tugenden senkrechter Cowboys und überzeugter Patrioten. Weil ihr Anführer, von Clint Eastwood in der Rolle des Super-Cowboys jenseits von gut und böse gemimt, wirklich ein ganzer Kerl ist, winkt nach durchstandener Krise die Belohnung in der Person einer hübschen Millionenerbin. Ein sehr amerikanischer Film, dessen Sonntagsschulmoral alten Zuschnitts mit leichter Ironie durchzogen ist.

E

Cruising

80/242

Regie und Buch: William Friedkin, nach einem Roman von Gerald Walker; Kamera: James Contner; Musik: Jack Nitzsche; Darsteller: Al Pacino, Paul Sorvino, Richard Cox, Karen Allen, Don Scardino, u. a.; Produktion: USA 1980, Lorimar Productions, 106 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Genf.

Nach dem Polizistenfilm «French Connection», der vorzugsweise im Dealer-Milieu spielt, und dem Parapsycho-Schocker «The Exorcist» hat William Friedkin sein Erfolgsrezept Spannungskino plus Sensationsthema ein neues Mal abgewandelt. «Cruising», die Story eines Detektivs, der einen schwulen Messermörder jagt, spielt in der harten Stricher- und Lederszene New Yorks. Es ist ein Film von gelegentlich atemverschlingender, meist aber erschreckend kalt kalkulierter Gewalttätigkeit. Sex und Crime on the rocks. Höchst fragwürdig aufgrund seiner diabolischen Spekulationsmache.

→ 19/80

E

TV/RADIO-TIP

Samstag, 20. September

10.00 Uhr, DRS II

Reifetest

Hörspiel von Robert Meerstein. – Unter der Regie von Amido Hoffmann sprechen Renate Schroeter, Klaus Seidel und andere. Es geht in diesem Hörspiel um Zivilcourage und Angst vor Repressionen, um Anpassung und Vorurteile, vor allem aber um einen in vielen Ländern schon praktizierten Test, der bei Schulanfängern feststellen soll, ob sie den Anforderungen der Schule gewachsen sind. Der Versuch eines Vaters, gegen diesen Test aufzubegehren, löst verschiedenste Reaktionen aus und macht den «Schulreifetest» zum Reifetest für Eltern. Sind sie mündige Bürger, auf die man in der Demokratie bauen kann? (Zweitausstrahlung: Freitag, 26. September, 20.05 Uhr, DRS II)

Sonntag, 21. September

16.15 Uhr, TV DRS

Der Wanderprediger im elektronischen Zeitalter

Das Fernsehfeature der BBC zeigt einen modernen, herumreisenden Heilsverkünder, der sich die technischen Errungenschaften des elektronischen Zeitalters zunutze macht. In seiner «Kathedrale von morgen» haben 5000 gläubige Anhänger Platz, über die betriebseigenen Fernsehstationen werden an die 20 Millionen Zuschauer mit der göttlichen Botschaft vertraut gemacht. Der Film zeichnet den modernen Wanderprediger und brillanten Rhetoriker, der die Botschaft Gottes ebenso beherrscht wie die Regeln der Fernseh-dramaturgie, aus kritischer Distanz. (Zum Phänomen «elektronische Kirche in den USA» vergleiche ZOOM-FB 10/80, S. 24.)

Montag, 22. September

22.00 Uhr, ARD

Orphée

Spielfilm von Jean Cocteau (Frankreich 1949), mit Jean Marais, Maria Dea, Maria Casarès. – Jean Cocteaus berühmte moderne Version des Orpheus-Mythos ist eine

Parabel über Poesie und Tod, voller gleichnishafter Anspielungen und traumhafter Elemente. Cocteau hat es meisterhaft verstanden, die Ruinen einer vom Krieg gezeichneten Landschaft (als Zone zwischen Lebenden und Toten) in das filmische Geschehen einzubeziehen. Die zauberhafte Leichtigkeit der Tricks (die berühmte Spiegel-Durchquerung) beim Übergang in den Bereich des Übernatürlichen beeindruckt dabei heute mehr als die suggerierte Vieldeutigkeit eines modernistisch verfremdeten Mythos.

Dienstag, 23. September

20.55 Uhr, TV DRS

Jugendliche: Zufrieden oder resigniert?

In dieser Ausgabe des «CH»-Magazins kommen drei Jugendliche zu Wort, die nicht demonstrieren und keine Schlagzeilen machen: der Mechanikerlehrling Daniel Beer (18) aus dem Emmental, der Oltner Kanti-Schüler Stefan Bähler (18) aus Wangen/SO sowie die Fabrikarbeiterin Christine Ruffler (16) aus Horgen/ZH. Was halten diese Jugendlichen von den Jugendkrawallen? Was für eine Lebensauffassung haben sie, was für ein Verhältnis zu Freizeit, Arbeit, Staat und Zukunft?

21.00 Uhr, ZDF

Szpital Przemienienia (Das Hospital der Verklärung)

Spielfilm von Edward Zebrowski (Polen 1978), mit Piotr Dejmek, Zbigniew Zapasiewicz, Henryk Bista. – Der Film, dem der erste Roman des heute weltbekannten polnischen Schriftstellers Stanislaw Lem zugrundeliegt, beschreibt Erlebnisse und Erfahrungen eines jungen Arztes in einer psychiatrischen Klinik vor dem zeitgeschichtlichen Hintergrund des Jahres 1939. Lems in Polen umstrittener, erst Jahre nach seiner Entstehung erschienener Roman zeigt Leiden der Kranken und Herrschaft der Ärzte in einer von bedrohlichen äusseren Vorgängen überschatteten Mikrogesellschaft, die sich in Entmündigte und Pfleger teilt. Regisseur Edward Zebrowski, ein früherer Zanussi-Mitarbeiter, hat die Schilderung dieser in sich abgeschlossenen Welt und sei-

Cuba Crossing (Solo für zwei Superkiller)

80/243

Regie und Buch: Chuck Workman; Kamera: Robert Carras; Musik: Jack White; Darsteller: Stuart Whitman, Robert Vaughn, Marie-Louise Gassen, Michael v. Gazzo, Woody Strode, u. a.; Produktion: USA 1979, Jack White und Peter Barton, 90 Min.; Verleih: Impérial Films, Lausanne.

Die CIA will Fidel Castro umbringen lassen und heuert zu diesem Zweck einen fanatischen US-Nationalisten und einen Mafiaboss an. Die wiederum erzwingen sich die Mithilfe eines wackeren Kapitäns, der sie nach Kuba überführen soll. Das Ganze entpuppt sich als Bluff, als politischer Schachzug des Geheimdienstes, der aber nicht mit der Verbissenheit und dem Geschäftssinn seiner «Angestellten» gerechnet hat. Ein potentiell brisanter Stoff wird in diesem dilettantisch inszenierten Abenteuerstreifen durch die bloße Aneinanderreihung unmotivierter Aktions- und Gewaltszenen verheizt.

E

Solo für zwei Superkiller

Fluchtweg nach Marseille

80/244

Regie und Buch: Ingemo Engström und Gerhard Theuring; Kamera: Axel Block und Melanie Walz; Musik: Pablo Casals (El Cant dels Ocells); Darsteller: Katharina Thalbach, Rüdiger Vogler, Francois Mouren-Provensal; Zeitzeugen: Ruth Fabian, Peter Gingold, Alfred Kantorowicz u. a.; Produktion: BRD 1977, Theuring-Engström-Filmproduktion, Teil 1: 90 Min., Teil 2: 120 Min.; Verleih: Cactus Film, Zürich.

1940 flüchtete eine Frau, die deutsche Schriftstellerin Anna Seghers, mit ihren zwei Kindern vor den anrückenden Nazis aus Paris nach Marseille. Ihre eigenen Erlebnisse und die zahlreicher Leidensgefährten verdichtet sie zu einem ergreifenden Roman, «Transit». 1977 fahren Ingemo Engström und Gerhard Theuring auf den Spuren der Emigranten durch Frankreich, das Buch «Transit» im Gepäck, zu Besuch bei Zeitzeugen, Halt machend auf Schauplätzen der Geschichte. Ihr Film: die ungewöhnlichste, poetischste und zugleich eindringlich-schmerzliche Geschichtsbewältigung, die seit Kriegsende über die Leinwand ging. E★★

→ 18/80

Le guignolo (Der Puppenspieler)

80/245

Regie: Georges Lautner; Buch: Jean Herman; Kamera: Henri Decae; Musik: Philippe Sarde; Darsteller: Jean-Paul Belmondo, Michel Galabru, Georges Géret, Michel Beaune, Charles Gérard, u. a.; Produktion: Frankreich/Italien 1980, Gaumont International, Cerito Films, Opera Film Produccione, 105 Min.; Verleih: Impérial Films, Lausanne.

Jean-Paul Belmondo spielt diesmal einen kleinen Gauner, der nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis ins grosse Gaunergeschäft einsteigen will und recht lange nicht merkt, dass er wegen einer chemischen Formel bereits in gefährliche internationale Agentenkreise geraten ist. Mehrheitlich spröde und hin und wieder gar geschmacklose Gags und Komikeinfälle lassen diesen Film zu einem mittelpträglichen, konventionellen Unterhaltungsfilmchen nur zu gut bekannter Art werden.

E

Der Puppenspieler

Hot Dogs auf Ibiza

80/246

Regie: Max Pecas; Buch: Hartmut Neugebauer und Didier Philippe Gérard; Kamera: Roger Fellous; Musik: Gerhard Heinz und Georges Garfarent; Darsteller: Ursula Buchfellner, Claus Obalski, Sylvain Green, Marco Perrin, Eric Legrand, u. a.; Produktion: BRD/Frankreich 1979, Geiselnberg, Lisa, Les Films du Griffon, 81 Min.; Idéal Film, Zürich.

«Hot Dogs auf Ibiza» nimmt sich aus wie ein Werbefilmchen des Fremdenverkehrsamtes von Ibiza. Es geht um das Dolce Vita in einem Feriendorf auf der Insel, die Story ist ebenso dürftig wie die Gags, mit denen sie mühsam aufgepäpelt wird. Völlig belanglos.

E

nes anfangs hilflosen Helden zu einem dramatischen Spiegelbild historischer Realität gemacht.

Mittwoch, 24. September

21.00 Uhr, ARD

Sterben in der Familie

Der Wissenschaftsjournalist Gero von Boehm geht in seiner Dokumentation zwei Sterbenden nach: einem 75jährigen Mann, der an einem metastasierenden Prostatakarzinom leidet, und einem zehnjährigen Buben mit einem metastasierenden Tumor. Beide lagen in Krankenhäusern, beide wurden von ihren Familien nach Hause geholt, um die Sterbenden in der letzten Phase ihres Lebens bei sich zu haben. Alle Beteiligten machten dabei einen Lernprozess durch: die Sterbenden konnten ihren Tod besser akzeptieren, die Zurückgebliebenen begannen, ihr Leben bewusster als vorher zu leben.

Donnerstag, 25. September

21.35 Uhr, ZDF

Asphaltnacht

Fernsehfilm von Peter Fratzscher (BRD 1980), mit Gerd U. Heinemann, Thomas Davis, Ralf Hermann. – Der eigentliche «Protagonist» dieses Films ist die Berliner Musikszene. Der Film erzählt zeigend Geschichten einer Nacht, von Dämmerung zu Dämmerung, Geschichten eines Liedes, der Entstehung von etwas, das vorsichtig als Freundschaft bezeichnet werden könnte. Eine apokalyptische Kurzreise durch die Stationen des Rock'n'Roll im nächtlichen Berlin zu Beginn der 80er Jahre. Angel und Johnny, Vertreter zweier verschiedener Rockgenerationen, erleben die Rockmusik als das Spiel von Verlierern, aber auch als das, was sie zusammenhält. Rock'n'Roll als Utopie aus der Vergangenheit, als Mittel zum Überleben, als Musik, die noch zu machen ist, damit aus dem Überleben wieder ein Leben wird?

21.55 Uhr, TV DRS

Das zentrale Fernsehen im föderalistischen Staat

Am Beispiel der Berichterstattung über das Oberwallis wird dargestellt und diskutiert, was das zentrale Fernsehen tut, um das Bild dieser Region im übrigen Teil unseres

föderalistischen Staates zu zeigen. Nach einem Filmbeitrag über die pressepolitische Lage im Oberwallis folgt eine Diskussion zwischen Vertretern des öffentlichen Walliser Lebens mit TV- und Radio-Vertretern. (Zweitausstrahlung: Sonntag, 28. September, 10.00 Uhr)

Freitag, 26. September

20.50 Uhr, TV DRS

Reisebericht aus Guatemala

Die Reportage ist ein ungewöhnlicher Reisebericht über die politische Zukunft eines Landes, in dem eine kleine Oligarchie im Verbund mit der Armee das Land regiert, während die Mehrheit der Bevölkerung, vorwiegend indianische Kleinbauern, kaum genug zum Überleben hat. Otto C. Honeggers Reise erfolgt in vier Etappen: Ein Grossgrundbesitzer bringt das Filmteam mit seinem Privatflugzeug auf eine wunderschöne Finca und zeigt, wie «produktiv» dort gearbeitet wird. Mit einem Major geht die zweite Reise in einem Helikopter in die Urwälder Nordguatemalas, die durch den Bau einer Strasse erschlossen werden sollen, weil dort grosse Ölvorräte lagern. Auf der dritten Reise wird der Leidensweg eines armen Hochlandindianers geschildert. Er ist gezwungen, sich als Saisonarbeiter auf einer grossen Fincas im Süden zu verdingen, weil der Ertrag seines eigenen Bodens nicht ausreicht, seine Familie zu ernähren. Die vierte Reise schliesslich führt zu einer Guerillagruppe.

Samstag, 27. September

19.15 Uhr, ZDF

James Dean

Amerikanischer Fernsehfilm von William Bast und Robert Butler, mit Stephen McHattie, Michael Brandon, Brooke Adams. – In diesem Film, der 20 Jahre nach Deans tödlichem Autounfall entstand, zeichnet der Schriftsteller William Bast, der als Studienkollege des Schauspielers wie kaum ein anderer die Persönlichkeit von «Deaner» beobachten konnte, ein treffendes Bild der Studienjahre in Kalifornien und New York, von der künstlerischen Entwicklung und von den Erfolgen in Hollywood des hochbegabten Stars. Für William Bast war die fünfjährige Beziehung zu dem so sensiblen, schwierigen, sehr eigenwilligen Wege gehenden Freund eine ständige Herausforderung.

My Little Chickadee

80/247

Regie: Edward F. Cline; Buch: Mae West und W. C. Fields; Kamera: Joseph Valentine; Musik: Frank Skinner; Darsteller: Mae West, W. C. Fields, Joseph Calleia, Dick Foran, Margaret Hamilton, Fuzzy Knight, u. a.; Produktion: USA 1940, Lester Cowan für Universal, 83 Min.; zur Zeit nicht im Verleih.

Die männerbetörende Mae West mit ihrem aufreizend-anzüglichen Spiel als die aus ihrem Dorf vertriebene Miss Flowerbelle und der frauenverachtende, respektlose W. C. Fields als ihr dummdreister Pseudogatte und Sheriff im Wilden Westen lassen ein Feuerwerk von boshaften Einfällen und satirischen Spitzen erwarten. Leider sind die Anzüglichkeiten und die gegen die Pseudotugendhaftigkeit gerichteten Frechheiten eher gedämpft; aus Rücksicht auf die amerikanische Öffentlichkeit (Mae West hat einige Jahre lang nichts mehr schreiben können)? Trotzdem eine sehenswerte, geistreiche, witzige und spritzige Western-Parodie. E★

Over the Edge (Wut im Bauch)

80/248

Regie: Jonathan Kaplan; Buch: Charlie Haas und Tim Hunter; Kamera: Andrew Davis; Musik: Sol Kaplan; Darsteller: Michael Kramer, Pamela Ludwig, Matt Dillon, Vincent Spano, Tom Fergus, Harry Northup, Andy Romano, u. a.; Produktion: USA 1978, George Litto für Orion Pictures, 95 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Genf.

In einer amerikanischen Kleinstadt auf dem Lande verschaffen sich die von einer einseitig ökonomischen Politik vernachlässigten Jungen mit Krawallen Luft. Ein aktueller B-Film, der mit erstaunlicher Konsequenz und Durchdachtheit in starken Bildern das Phänomen einer kollektiven Revolte durchleuchtet. Einige schwache und klischeehafte Szenen sind durchschaubar als Alibiübung und können der Brisanz des Ganzen nichts anhaben. – Ab etwa 14 möglich. → 18/80

J★

Wut im Bauch

Roadie

80/249

Regie: Alan Rudolph; Buch: Big Boy Medlin, Michael Ventura; Kamera: David Myers; Musik: Craig Hundley; Darsteller: Meat Loaf, Kaki Hunter, Art Carney, Gailard Sartain, Rhonda Bates, Don Cornelius, u. a.; Produktion: USA 1980, Alive Enterprises, 105 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Ein Texaner Bierfahrer mit Namen Travis W. Redfish und mit mindestens zwei Zentnern Körpergewicht mausert sich dank seinem unglaublichen Improvisationstalent innert Kürze zum amerikanischen Roadie Nr. 1. In Trab gehalten wird er dabei von seiner Begleiterin, dem Groupie Lola Bouilliabase, einem unmöglichen Weibsbild mit einer Stimme wie Fiberglas. Das Happy End scheint in dieser US-Komödie genauso unvermeidlich wie die Umwege und Wirrnisse dazu. Noch ganz lustige Spätsommerunterhaltung mit einer Reihe von Gästen aus der Pop-Szene. – Ab etwa 14 möglich.

Simon

80/250

Regie und Buch: Marshall Brickman; Kamera: Adam Holender; Musik: Stanley Silverman; Darsteller: Alan Arkin, Austin Pendleton, Judy Graubart, William Finley, Wallace Shawn, Max Wright, u. a.; Produktion: USA 1980, Louis A. Stoller, 97 Min.; Verleih: Warner Bros, Zürich.

Fünf hochintelligente Wissenschaftler machen sich einen Spass daraus, die Psyche des Universitätsprofessors Simon Mendelsohn derart zu verändern, dass dieser glaubt, mit einer fliegenden Untertasse auf die Erde gekommen zu sein, um die dekadente Welt zu retten. Diese Mission nimmt Simon nach Ansicht der Wissenschaftler aber bald einmal zu ernst. Brickman, Koautor mehrerer Drehbücher von «Woody-Allen-Filmen», hat mit sicherer Hand eine intelligente und höchst vergnügliche Komödie inszeniert, deren Witz zwischen absurdem Humor und – allerdings nicht besonders tiefgründiger – Gesellschaftssatire angesiedelt ist. – Ab etwa 14 Jahren möglich.

J★

20.30 Uhr, DRS I

 **Fürst Pücklers Reisebriefe aus der Schweiz**

Hermann Fürst Pückler von Muskau (1785–1871), einer der beliebtesten Reiseschriftsteller seiner Zeit, bereiste 1808 als Drei- und zwanzigjähriger die Schweiz. Da er sich mit dem Vater verkracht hatte, reiste er zu Fuss, inkognito und mit ganz wenig Geld. So erlebte er die unter französischem Einfluss stehende Schweiz der Mediationszeit aus einer Sicht, die sich von derjenigen anderer, hochgestellter Reiseschriftsteller jener Zeit deutlich unterscheidet: Sobald die Kasse nicht mehr stimmte, war es aus mit der vielgerühmten Schweizer Gastfreundlichkeit. Pückler zeichnet sich aus als ein skeptisch-wachsamer, ein nicht zur Idealisierung neigender Beobachter.

21.05 Uhr, ARD

 **Chinatown**

Spielfilm von Roman Polanski (USA 1974), mit Jack Nicholson, Faye Dunaway, John Huston. – Ein Privatdetektiv wird bei einem Überwachungsauftrag in einen Mordfall verwickelt, dessen Hintergründe er auf eigene Faust zu untersuchen beginnt. Mit irritierender Präzision folgt Polanski den Verschlingungen einer Affäre, die mit ihrer schrittweisen Aufklärung zusehends undurchsichtiger wird. Gekonnt inszenierte Spannung, Elemente des Politkrimis und der Eindruck dschungelhaft unentwirrbarer Verhältnisse verleihen dem Film die Qualitäten doppelbödiger Unterhaltung.

Sonntag, 28. September

13.50 Uhr, ZDF

 **The Freshman (Der Sportstudent)**

Spielfilm von Sam Taylor und Fred Newmeyer (USA 1925), mit Harold Lloyd, Jobyna Ralston, Brooks Benedict. – Das Streben nach Bewunderung und die Anpassung an seine Umgebung bis zur Selbstaufgabe kennzeichnen Lloyds Figur des «Sportstudenten». Und für lange Zeit galten diese Tugenden als Bestätigung für den Opportunismus Lloyds selbst. Dabei übersah man weitgehend die zahlreichen ironischen Nuancen, die in diesem Film immer wieder aufscheinen, zuletzt und am deutlichsten in der Schlusszene, in der die Studenten Harolds lächerlichen Steptanz nachäffen. Die derart ironische Distanzierung von der blossen Anbiederung und Imitation war in

Lloyds Werk neu. Weit entfernt, ein Loblied der Anpassung zu sein, markiert «Der Sportstudent» vielmehr den Übergang des Lloyd-Charakters vom naiven Jüngling zum selbstbewussten Helden; ein Wandel, den der Sportstudent vorexerziert. Lloyd zählte sein Lustspiel zu seinen Lieblingsfilmen. Dazu mag allerdings auch der Umstand beigetragen haben, dass er Lloyds erfolgreichster Stummfilm war.

16.15 Uhr, TV DRS

 **Der Fussballcoach**

Das Fernsehfeature der BBC leuchtet am Beispiel der hart arbeitenden Coachs hinter die Kulissen des College-Fussballs und deckt Ansichten auf, die nicht nur für die Sportler, sondern auch für weite Kreise der USA typisch sind. Die Vaterfigur Woody Hayes, ein Coach von Ohio-State, prägt ganze Generationen von Sportlern nach seinem Prinzip: Nur wer hart spielt und bereit ist, viel einzustecken, kann auch im Leben ausserhalb des Colleges seinen Mann stellen. (Vergleiche die Filmparodie auf dieses Milieu von Harold Lloyd: «The Freshman», ZDF, am selben Nachmittag, 13.50 Uhr.)

Montag, 29. September

22.00 Uhr, ARD

 **Cos za cos (Der Weg einer Frau)**

Spielfilm von Agnieszka Holland (Polen 1977), mit Barbara Wrzesinska, Iwona Bier-nacka, Tadeusz Janczar. – Hanka Waleska leitet eine Forschungsgruppe an einem medizinischen Institut in Polen. Nach einem missglückten Selbstmordversuch einer jungen Frau bekommt sie den Verdacht, dass ihr Mann ein Verhältnis mit dieser Patientin hat. Das bewegt sie über ihre Ehe nachzudenken. – Mit diesem Film eröffnet die ARD eine kleine Reihe neuerer polnischer Filme.

22.25 Uhr, TV DRS

 **Gigers «Alien»**

Der Film dokumentiert die Entstehung des phantastischen Dekors zu Ridley Scotts Science-fiction-Film «Alien» im «Monster-Departement» der Shepperton Studios in England, wo auch die Filme «Superman», «The Omen» und Teile von «Star Wars» entstanden sind. Der halbstündige Doku-

Regie: Claude Zidi; Buch: Claude Zidi, Didier Kaminka und Michel Fabre; Kamera: Paul Bonis; Musik: Bob Brault; Darsteller: Maria Pacôme, Hubert Deschamps, Tonie Marshall, Daniel Auteuil, Raymond Bussière, Michel Galabru, u. a.; Produktion: Frankreich 1980, Films 7, 90 Min.; Verleih: Europa Film, Locarno.

Fantasielos gemachte Komödie um eine Nobelschule, deren autoritäre Schulleiterin künftig härter durchgreifen will. Da ihre faulen Zöglinge nichts als Streiche im Kopf haben und deshalb durch die Matura geflogen sind, versucht sie es unter anderem mit einer Lernmaschine. Abgesehen von vereinzelt, originellen Gags bewegt sich Claude Zidis Film auf einem bedenklich tiefen Niveau. Ausser Langeweile ist fast nichts zu holen.

J

Die Unterbelichteten

Starting Over (Es gibt immer wieder einen Anfang/Auf ein Neues)

80/252

Regie: Alan J. Pakula; Buch: James L. Brooks, nach einem Roman von Dan Wakefield; Kamera: Sven Nykvist; Musik: Marvin Hamlisch; Darsteller: Burt Reynolds, Jill Clayburgh, Candice Bergen, Charles Durning, Austin Pendleton, u. a.; Produktion: USA 1979, Alan J. Pakula und James L. Brooks für Paramount Pictures, 106 Min.; Verleih: Starfilm, Zürich.

Ein durch und durch amerikanischer «middle-class»-Mann wird von seiner Frau verlassen und befreundet sich mit einer Kindergärtnerin. Nach kurzer Zeit möchte ihn die Ex-Frau wieder zurückhaben, und Phil muss sich zwischen zwei Frauen entscheiden. Die Dreiecksgeschichte zeigt Machtstrukturen in der Mann/Frau-Beziehung auf, die aber nirgends thematisiert werden, sondern im seichten Unterhaltungsgeplänkel amerikanischer Witzchen erstarren. → 19/80

E

Es gibt immer wieder einen Anfang/Auf ein Neues

Una donna di notte (Frauen der Nacht)

80/253

Regie: Nello Rossati; Musik: G. Ployer; Darsteller: Lorraine De Selle, Otello Bellardi, Daniele Vargas, Gino Cassani, Giovanni Materassi, Ajita Wilson, u. a.; Produktion: Italien 1980, TRAC, 100 Min.; Verleih: Victor Film, Basel.

Sexabenteuer mann-frau-mann, frau-mann, frau-frau bunt zusammengewürfelt. Keusch am Arbeitsplatz, sucht das in die Grosstadt gezogene Provinzmädchen nachts an den unmöglichsten Orten sexuelle Befriedigung. – Dies ist die Story, die der Fantasie eines verhinderten Schriftstellers, der sein Leben mit dem Schreiben von «erotischen» Romanen fristet, entspringt. Wie er auch noch zu seiner privaten Romanze kommt, versagt der Schreiberling kläglich. Im Film wird er deshalb als «Versager in jeder Beziehung» bezeichnet. Das Urteil fällt auf den Film selbst zurück.

E

Frauen der Nacht

You Can't Take It With You

80/254

Regie: Frank Capra; Buch: Robert Riskin, nach einem Theaterstück von George S. Kaufmann und Moss Hart; Kamera: Joseph Walker; Musik: Dimitri Tiomkin; Darsteller: Jean Arthur, James Stewart, Lionel Barrymore, Edward Arnold, Mischka Auer, Ann Miller, u. a.; Produktion: USA 1938, Columbia Pictures, 125 Min.; Verleih: Columbus Film, Zürich.

Die märchenhafte Geschichte vom reichen, expansionssüchtigen Industriemagnaten, der sich dank der Konfrontation mit einer liebenswerten Familie von «Verrückten» (jeder tut das, wozu er Lust hat) zum freundlichen Mundharmonikaspieler wandelt, ist in ihrem Optimismus und in ihrer eher harmlosen Sozialkritik nur noch aus dem Geist des amerikanischen «New Deal» der dreissiger Jahre zu verstehen. Was den Film aber auch heute noch zur genussreichen Unterhaltung macht, sind die ausgezeichneten Leistungen der Schauspieler, einzelne satirische Kabinettstücke, der Sinn für Rhythmus, mit dem Frank Capra inszenierte, und das leise anklingende Pathos, mit dem die Unterschicht gezeichnet wird.

J★

mentarfilm veranschaulicht, wie Gigers malerische Phantasiewelten durch ein Spezialistenteam unter seiner Leitung dreidimensionale Gestalt annehmen. Aus zersägten Knochen, Plastilin und flüssigem Gummi, mit Kabeln, Röhren und Maschinenteilen durchsetzt, entstehen bizarre Planetlandschaften, Raumschiffwracks, Hallen und Schächte: ein einzigartiges Filmdekor, für das der Schweizer Maler Hans-Rudolf Giger im vergangenen April mit einem «Oscar» ausgezeichnet worden ist.

Dienstag, 30. September

20.30 Uhr, DRS II

Der Tribun

Musik, Titelrolle, Regie: Mauricio Kagel. Der Komponist Kagel hat mit diesem Werk den Hörspielpreis der Kriegsblinden 1979 gewonnen. Ein Demagog probt seine Rede an das Volk. Kagel begnügt sich damit, die mögliche Wirklichkeit eines Machthabers illusionistisch nachzubilden. Die Übungen des Tribuns stellen sich dar als Ergebnis einer Analyse und Synthese der politischen Rede schlechthin. Es sollen Zusammenhänge zwischen Sprachmechanismen und Machtausübung durchsichtig gemacht werden. Zur eigenen Ermunterung und Anfeuerung lässt sich der Herrscher die stereotypen Reaktionen der nicht vorhandenen Menge abspielen. Die verlogene Kommunikation des politischen Redners mit «seinem» Volk wird hörbar gemacht als Mittel der Unterdrückung.

21.00 Uhr, ZDF

Über Zigeuner im Film und ihre Realität

Hannes Karnick und Wolfgang Richter widmen sich in ihrem Filmforumbeitrag «Lustig wär' das Zigeunerleben...» einem immer wieder verfolgten Volke, das auch in unseren Städten nur geduldet wird. Der Film versucht, falsche Vorstellungen über die auf eine lange Kulturtradition zurückblickenden Menschen zu korrigieren und Vorurteile gegen *die* Zigeuner abzubauen. – Nur wenige Filme haben sich der Zigeuner ernsthaft angenommen – und wenn, dann waren es meist Dokumentarfilme. Kaum ein Spielfilm versucht, sie aus ihrer eigenen Kulturtradition zu verstehen.

Mittwoch, 1. Oktober

20.00 Uhr, TV DRS

Eigetli wött ich devolaufe – aber ich wüsst nöd wohi

Ellen Steiners Film gibt Einblick in den Alltag des Therapieheims Sonnenblick, Kastanienbaum/LU. In diesem besonderen Erziehungsheim für Mädchen, finden sieben Personen im Alter von 15 bis 20 Jahren Platz. Das Heim ist vorgesehen für «besonders schwierige Jugendliche», die weder in der eigenen Familie noch in einer Pflegefamilie oder in einem andern Heim bleiben können. Die Mädchen brauchen eine intensive Betreuung, da sie in ihrer Pubertät in eine massive Krise geraten sind, so dass sie mit sich und ihrer Umwelt nicht mehr zurechtkommen.

Donnerstag, 2. Oktober

20.00 Uhr, TV DRS

Bis dass der Tod euch scheidet

Spielfilm von Heiner Carow (DDR 1979), mit Katrin Sass, Martin Seifert, Renate Krössner. – Angeregt durch einen authentischen Fall schildert Carow kompromisslos, mit extremer dramatischer Zuspitzung die Eheprobleme eines jungen DDR-Paares, das in nur vier Jahren an den Rand von Mord und Totschlag gerät. Bissig, präzise beobachtet und in stimmigen Bildern trägt der Film seine Sozialkritik vor.

Freitag, 3. Oktober

22.15 Uhr, TV DRS

The Knack... and How to Get It (Der gewisse Kniff)

Spielfilm von Richard Lester (England 1965), mit Rita Tushingham, Ray Brooks, Michael Crawford. – Der Film, schwarzweiss gedreht, in einer synchronisierten Fassung im Programm, ist eine übermütige Schnurre aus den Tagen der Pilzkopfjugend. «Der Kniff»: gemeint ist das Kunststück zweier Vorstadt-Casanovas, hübsche Mädchen aufzureissen, gemeint ist aber auch eine unbeschwerte und jugendliche Lebensweise. Ein Beatles-Film ohne Beatles, aber mit ihrer hoffnungsvollen Weltanschauung, eine Verulkung des Spiesser-Miefs und der verkorksten Moral. Als «ein Chaplin, der seinen Freud gelesen hat», als ein Mann, «der von Ionesco die Dialoge und von Godard die Kamera nimmt» wurde Lester damals von der Kritik gefeiert.

Bis zum gemeinsamen Entschluss

Die Sendereihe ist in Deutschland als Initiative eines katholischen Erwachsenenbildners in Verbindung mit dem Südwestfunk entstanden; Vertreter der evangelischen Kirche schlossen sich ihr bald an. Wagnis und Aufwand des neuartigen Unterfangens liessen auch sofort die Kooperation sowohl mit den Erwachsenenbildnern wie mit den Sendeanstalten in Österreich und der Schweiz suchen. Die erste Ausstrahlung im Herbst 1979 im Südwestfunk wurde ökumenisch ein zögernder Versuch, die zweite Ausstrahlung in Österreich zu Beginn des Jahres 1980 wurde ein unerhörter Zuschauererfolg, aber kein ökumenisches Unterfangen.

In der deutschen Schweiz stand bereits im September 1978 für die Verantwortlichen fest: Es kann nur ein mutiges ökumenisches Medienverbundprojekt in Frage kommen. Die beiden Erwachsenenbildungsorganisationen der Grosskirchen, mit Beizug der kirchlichen Fernseh-Kommissionen, prüften die Sendereihe gemeinsam und wogen ab, ob eine Übernahme wünschbar und leistbar sei. Bald wurde klar: Der D-Teil («Minuten zum Überdenken») sollte dafür aus medialen und aus ökumenischen Gründen neu geschaffen werden. Gemeinsam musste man überlegen, welche kirchliche Trägerstruktur nötig, möglich und zugleich rechtsfähig sei, wie das Vertrauen der Kirchen und die nötigen Geldmittel zu gewinnen, wie die Basis zu mobilisieren und wie die Gruppengespräche landesweit zu organisieren seien, welche Unterlagen man brauche und wie die Partnerschaft mit dem Fernsehen beidseits sachgerecht vor sich gehen soll. All das musste schnell, gleichzeitig und weitgehend nebenbei geschehen. Im Dezember 1978 waren die Pioniere entschlossen; die Zusage der Kirchen und die Finanzierung waren nur moralisch, nicht formell gesichert.

Die Vorbereitungsphase

Als zentrales ökumenisches Organ und zugleich als Rechtsträger wurde die

«Projektgruppe» gebildet, der Arbeitsgruppen zugeordnet wurden. Die Wahl des Sachbearbeiters war ein ökumenischer Test, die Zurverfügungstellung des Sekretariates in Zürich wurde zum ökumenischen Zeugnis. Erst jetzt lud man auch die Christkatholiken, die Methodisten und die Heilsarmee zur Mitarbeit ein. Regionale Kurse für Gesprächsleiter begannen. Für den Kurs in Zürich meldeten sich 700 Teilnehmer: ein Signal für die zu erwartende Resonanz. In jedem Kanton wurde eine regionale ökumenische Arbeitsgruppe gebildet, welche die Vorarbeiten koordinieren und die Gruppen dann begleiten soll. Ein reiches Begleitmaterial wurde geschaffen und in Mengen und flüssig versandt. Jeder der 13 D-Teile entstand, – eine Modell-Kooperation zwischen den Kirchen und zwischen Kirchen und Fernsehen! Begleitsendungen im Radio wurden abgesprochen. Das alles mit einem Kostenvoranschlag von 118000 Franken, wozu beide Landeskirchen je 54000 Franken beisteuerten; es wurde noch ein Zusatzkredit nötig und möglich. Gemeinsam erreichten die Kirchen noch eine dritte Ausstrahlung jeder Sendung.

Begleitung der Sendereihe

Während nun die Reihe über das Fernsehen ausgestrahlt wird, wird die Projektleitung mit den verschiedenen kantonalen Arbeitsgruppen, mit zugewandten Fachleuten und mit den Hunderten von Gruppenleitern eine immense, nicht voraussehbare Leitungs- und Beratungsarbeit leisten. Sicher sind viele heikle, auch ökumenisch anspruchsvolle Situationen zu meistern.

Beabsichtigte und unabsehbare Weiterungen

Im dritten und letzten M+WCG-Bulletin ist bereits die Rede von systematischer Auswertung der Erfahrungen, von weiteren Verbundprogrammen, von Zusammenarbeit mit dem Fernsehen und zwischen den kirchlichen Erwachsenenbil-

dungsorganisationen. Sicher, aber unabsehbar werden sich in den Hunderten von ökumenischen Gesprächsgruppen Tausende von persönlichen Beziehungen zwischen bisher getrennten Christen (und «Kaum-mehr-Christen») anbahnen. Einsichten in gemeinsame Fundamente und Aufgaben, in verantwortungsvolle und auch in fragwürdige Verschiedenheiten, in unbegreifliche Vorkommnisse zwischen christlichen Kirchen und zwischen Christen werden sich aufdrängen.

Ein landesweites Kader von vielen Idealisten wird sich zusammengefunden haben. Eine ökumenische Pioniererfahrung und ein zumeist begeisterndes Erlebnis kann hinzugewonnen werden. Die «einfachen» Zuschauer, die Gruppen- und Regionalleiter und die Kir-

chenleitungen, jedoch auch das Fernsehen mit seiner Zuschauer- und Kirchnerfahrung: sie alle zusammen und jeder Beteiligte werden nicht mehr hinter diese Erfahrungen zurückgehen können.

Mit gutem Gewissen kann man schon heute als Erfreuliches sagen: Qualifizierte und mutige Persönlichkeiten haben ein kulturelles und ein ökumenisches Pionierunternehmen in Gang gebracht. Viel Noblesse hat alle bisherigen Klippen gemeistert und zugleich neue Talente geweckt. Ein unwahrscheinliches Potential an gutem Willen ist offenbar geworden. In der ökumenischen Skepsis ist ein Zeichen aufgerichtet worden. In all dem und so pflegt der Heilige Geist unbeirrt am Werk zu sein.

Josef Gemperle

Lateinamerika im Film

Ereignisse in vielen Teilen der Welt – zum Beispiel in Persien – haben deutlich gemacht, dass Entwicklungsmodelle, die auf die soziokulturellen Lebensbedingungen fremder Völker wenig oder keine Rücksicht nehmen, kurze Beine haben. Deshalb wird die Notwendigkeit, *kulturelle* Selbstdarstellungsversuche in den Entwicklungsländern zur Kenntnis zu nehmen und zu fördern, in zunehmendem Masse als wichtige entwicklungspolitische Aufgabe erkannt. Als gutes und anschauliches Instrument dafür hat sich das Medium Film erwiesen.

Aus diesem Grunde haben die in Zürich ansässigen Entwicklungsorganisationen HEKS, HELVETAS, Erklärung von Bern, in Zusammenarbeit mit dem Filmpodium der Stadt Zürich (Präsidialabteilung, Stadthaus, 8001 Zürich) und dem katholischen Filmbüro (Bederstr. 76, 8002 Zürich) sich zum Ziel gesetzt, das einheimische Filmschaffen in den Entwicklungskontinenten hier bekannter zu machen. Ein erster Versuch wurde letz-

tes Jahr mit Afrika und Asien gemacht. In diesem Herbst soll er mit einer Auswahl von Filmen aus Lateinamerika eine Fortsetzung erfahren. Vorgesehen sind Produktionen aus Chile, Mexiko, Kuba, Brasilien, Argentinien, Bolivien und Kolumbien. Neben einigen klassischen Beispielen, die für das Entstehen einer neuen Kultur in Lateinamerika von Bedeutung sind, werden auch neuere und neueste Werke gezeigt. Dabei wird ein breites Spektrum an emanzipatorischen Prozessen, Mechanismen der Abhängigkeit, Fragen politischer und kultureller Kolonisation usw. erfasst. Das ist ein möglicher Beitrag zu einem wirklichkeitsnäheren Lateinamerika-Bild!

Der Zyklus wird im Kino Movie I am Rüdtenplatz in Zürich durchgeführt. Er beginnt am 13. Oktober und wird an den folgenden Montagen zu den üblichen Kinozeiten bis inklusive 15. Dezember fortgesetzt. Detailprogramme können bei den einzelnen Organisationen bezogen werden. – Zum besseren Verständnis der Filme werden Unterlagen erstellt und an der Kinokasse abgegeben.